

31. Januar 2010

2. Jahrgang

BPB-Info-Brief 01.2010

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Jahr 2010 ist schon einige Tage alt und es ist an der Zeit für eine neue Ausgabe des DSB-Info-Briefs. Diese aktuelle Ausgabe steht ganz im Zeichen der Bundesgartenschau 2009 in Schwerin. Ein Rückblick und gleichzeitig eine Information für ähnliche Veranstaltungen.

Für das Jahr 2010 wünschen wir Ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

In dieser Ausgabe:

- Die Bundesgartenschau 2009 in Schwerin

Erfahrungsaustausch zur barrierefreien BUGA 2009 am 08./09.12.2009 im Haus der Begegnung



Der Vorstand des Vereins Haus der Begegnung Schwerin e.V. lud am 08. und 09. Dezember 2009 zu einem Erfahrungsaustausch in die Perleberger Straße 22 ein.

Thema war die barrierefreie Gestaltung der diesjährigen Bundesgartenschau in Schwerin. Zu den Anwesenden zählten nicht nur unmittelbar Beteiligte wie der Behindertenbeirat, der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt, die Arbeitsgruppe des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes M-V, das Referat „Barrierefreies Planen und Bauen“ des Deutschen Schwerhörigenbundes, sondern auch Vertreter der künftigen Gartenschauen in Koblenz, Hamburg, Norderstedt und dem Havelland.

Armin Blumtritt, 1. Vorsitzender des Vereins Haus der Begegnung Schwerin e.V. zog gemeinsam mit Jochen Sandner (**Bild oben**), Geschäftsführer der BUGA Schwerin 2009 GmbH eine positive Bilanz. 132 Gruppenführungen für blinde, gehörlose, schwerhörige sowie mobilitätsbehinderte Besucher wurden in Anspruch genommen. 831-mal wurde der Assistenten-Service für Menschen mit Behinderungen genutzt, den die ARGE und das Schweriner Umschulungs- und Bildungszentrum e.V. ermöglichten. Die zur Verfügung gestellten Mobilitätshilfen haben die Betroffenen über 10.000-mal ausgeliehen. Damit auch auf den zukünftigen Gartenschauen den Gästen mit Behinderungen ein barrierefreier Aufenthalt ermöglicht wird, wurden die während der Vorbereitung und Durchführung der BUGA 2009 gemachten Erfahrungen bezüglich der Barrierefreiheit festgehalten und weitergegeben.

31. Januar 2010

2. Jahrgang

BPB-Info-Brief 01.2010

Der Vorstand des Hauses der Begegnung verlieh seinen jährlichen Medienpreis dem freien Mitarbeiter des NDR, Herrn Siebrand Siegert. Er wurde für seine engagierte soziale Berichterstattung während der Bundesgartenschau 2009 geehrt.

Einen würdigen Abschluss fand die Veranstaltung in der Eröffnung einer Fotoausstellung. Die Bilder von Armin Blumtritt zeigen eindrucksvolle Momentaufnahmen der Bundesgartenschau 2009. Die Ausstellung war bis Ende Januar 2010 im Haus der Begegnung anzusehen. Anschließend werden die Bilder im Stadthaus gezeigt.

Kontakt:

Haus der Begegnung Schwerin e.V.

Armin Blumtritt

Perleberger Straße 22

19063 Schwerin

Tel.: 0385 – 3000815

E-Mail: kompetenzzentrum@hdb-sn.de



Bundesgartenschau für ALLE

Empfehlungen aus den Erfahrungen bei der BUGA 2009

Nun liegt sie hinter uns, die 30. Bundesgartenschau. Für Schwerin war die BUGA ein tolles Ereignis und die erreichte Besucherzahl ist ein hervorragendes Aushängeschild für das Land Mecklenburg-Vorpommern. Seit 1997 wurde in der Landeshauptstadt die Idee der BUGA 2009 entwickelt und nicht erst seit 2006 mühte sich das „Haus der Begegnung e.V.“ um Gehör, damit die BUGA 2009 in Schwerin barrierefrei wird.

Bereits seit 2005 war Carsten Ruhe vom Referat „Barrierefreies Planen und Bauen“ des Deutschen Schwerhörigenbundes eingebunden worden. Ende 2006, Anfang 2007 und damit erst spät, wurden die Gesprächsrunden zu einer barrierefreien Gestaltung der geplanten BUGA im „Haus der Begegnung“ in Schwerin intensiviert. Die fachliche Unterstützung sollte u. a. in Form eines Planungsleitfadens erfolgen, der letztlich aus finanziellen Gründen nicht zustande kam.

31. Januar 2010

2. Jahrgang

BPB-Info-Brief 01.2010



Zu diesem Zeitpunkt waren die Wettbewerbe zu den Teilflächen längst ausgelobt. Die erste und umfänglichste Einflussnahme auf die Planung muss aber in dieser Vorbereitungsphase und zwar überwiegend durch den Bauherrn erfolgen. Mit der Formulierung der Forderungen und darauf aufbauend der Auslobungskriterien steht und fällt das Konzept einer barrierefreien Gestaltung. Es geht nicht nur um die Umsetzung der Minimalforderungen aus den Landesbauordnungen oder aus den Technischen Baubestimmungen, sondern um den kreativen, vorbehaltlosen Umgang mit einer weit verstandenen Barrierefreiheit. Ich meine

damit eine gesellschaftliche Praxis, in der wir ALLE Barrieren wahrnehmen und beim barrierefreien Planen Kompromisse finden, die nicht ausgrenzen. Wenn Elemente für eine barrierefreie Nutzung wie Bodenindikatoren, kontrastreiche Beschriftung oder Handläufe nicht mit dem gestalterischen Konzept vereinbar sein sollten, dann ist nun einmal das Konzept schlecht und nicht die Forderung.

Bauen ist in der Bundesrepublik Ländersache und das macht es nicht einfacher. In Ermangelung von klaren Planungsgrundsätzen für die barrierefreie Gestaltung dürfte ein mit Betroffenen abgestimmter Planungsleitfaden vor der Wettbewerbsauslobung als Zielkatalog und Maßnahmekonzept zu Beginn aller Planungen, für ein Monitoring über die gesamten Vorbereitungs- und Durchführungsphasen der Ausstellung äußerst hilfreich sein. Über die Inhalte ist eine Zielvereinbarung zur verbindlichen Absicherung nach BGG möglich.

Vielleicht fragen Sie sich an dieser Stelle besorgt: „Wann kommt denn mal einer von „denen“?“ Ein Grund für die oft zu klein gedachten Zielgruppen mag im Ansehen des Wortes „barrierefrei“ lie-



31. Januar 2010

2. Jahrgang

BPB-Info-Brief 01.2010



gen. Es ist im Behindertengleichstellungsgesetz und in der UN-Behindertenrechtskonvention gesetzlich verankert und deshalb denken viele, es ginge nur um „Bauen für Behinderte“. Eine barrierefreie BUGA bedient nicht einen Rand der Gesellschaft, sondern ALLE und zwar besser. Die BUGA für ALLE stellt in einfacher Sprache unmissverständlich klar, dass die Zielgruppe der Barrierefreiheit viel größer ist, weil jeder Mensch in seinen unterschiedlichen Lebensphasen oder Lebenssituationen Vorteile hat. Über Barrierefreiheit hat sich noch niemand beschwert.

Grundprinzip aller Überlegungen zur Barrierefreiheit ist zweitens aber die Nicht-Diskriminierung. Die selbstbestimmte Teilhabe aller Menschen ist eine Frage der Menschenwürde und dabei „handelt sich um grundlegende Rechtspositionen, die von der Gesellschaft nicht nach Ermessen zuerkannt (und ggf. auch verweigert oder wieder aberkannt) werden können, sondern jedem Menschen aufgrund seiner Menschenwürde unbedingt geschuldet sind.“ (1/Bielefeldt 2008, S. 5) Wir tun also nicht einer besonderen Gruppe von Menschen einen besonderen Gefallen, sondern müssen geltendes Recht baulich umsetzen. Im Übrigen ist es dann ganz egal, wie viele von „denen“ kommen, denn jeder einzelne Mensch hat das gleiche Recht. Ausschlaggebend für den Erfolg eines barrierefreien Konzeptes auch einer BUGA ist es, ob die Elemente so miteinander verbunden sind, dass das Gartenkunsterlebnis ohne fremde Hilfe möglich wird. Bedacht werden müssen nicht nur Besucher mit motorischen Behinderungen und ihr uneingeschränkter Zugang zum Gelände, sondern viele Serviceketten vom Internetauftritt über das Leitsystem, die Eingänge, Gastronomiebereiche, Busse, Bahn, Haltestellen, Parkplätze, Fußwege und Übergänge, Sanitärangebote, Informationsschilder bis zu den Ansagen und Kartenmaterial. Alle Aktionsbereiche und deren Bestandteile sollen nicht nur ohne fremde Hilfe nutzbar, sondern auch noch gut gestaltet sein.



31. Januar 2010

2. Jahrgang

BPB-Info-Brief 01.2010



Die größten Probleme neben der schwellenlosen und gefahrlosen Bewältigung der Topografie sind im Grunde Denk- und Imageprobleme beim Gestalten. Solche Angelegenheiten sind das optische (monochrome) Verstecken von Bauelementen oder das (formale) Weglassen von immobilen Hilfen in baulicher Form. Hilfen zum Orientieren, zum Steigen, zum Fahren, zum Setzen und Aufstehen, zum rechtzeitigen Bremsen fehlen dann. Unnötige Details aus der Sicht des erwachsenen Durchschnittsmenschen werden reduziert, auch zugunsten eines bestimmten Designs. Diese Details nutzen jedoch dem selbständigen Bewältigen und individuellen Genießen der Gartenschau ALLEN: Kindern, Schwangeren, älteren Menschen, Besuchern mit Kinderwagen, Bollerwagen oder Rollator, Menschen mit Gipsbein. Ein paar Beispiele verdeutlichen weitere Möglichkeiten der baulichen Einflussnahme:

Die größten Probleme neben der schwellenlosen und gefahrlosen Bewältigung der Topografie sind im Grunde Denk- und Imageprobleme beim Gestalten. Solche Angelegenheiten sind das optische (monochrome) Verstecken von Bauelementen oder das (formale) Weglassen von immobilen Hilfen in baulicher Form. Hilfen zum Orientieren, zum Steigen, zum Fahren, zum Setzen und Aufstehen, zum rechtzeitigen Bremsen fehlen dann. Unnötige Details aus der Sicht des erwachsenen Durchschnittsmenschen werden reduziert, auch zugunsten eines bestimmten Designs. Diese Details nutzen jedoch dem selbständigen Bewältigen und individuellen Genießen der Gartenschau ALLEN: Kindern, Schwangeren, älteren Menschen, Besuchern mit Kinderwagen, Bollerwagen oder Rollator, Menschen mit Gipsbein. Ein paar Beispiele verdeutlichen weitere Möglichkeiten der baulichen Einflussnahme:

- Ausreichende Bewegungsflächen ohne störende Gegenstände in den Laufbereichen,
- kontrastreiche und taktil wahrnehmbare Bodenindikatoren in markanten Bereichen,
- keine blendend hellen oder verwirrend farbigen Befestigungsmaterialien,
- bei jedem Wetter rutschsicher beroll- und begehbar Laufflächen,
- taktile und kontrastreiche Unterteilung der Wege für die Besucher mit unterschiedlichen Fortbewegungstempos (Fußgänger und Radfahrer).
- Treppen ohne Untertritt, mit Trittstufenmarkierung und Aufmerksamkeitsfeldern,
- Grundsätzlich (Doppel)Handläufe z.B. an den Brücken und den Treppen,
- kontrastreiche und taktile Markierungen von Höhenunterschieden,
- Gute und blendfreie Ausleuchtung der Wege und Treppen bei Dunkelheit,
- Ausreichend starke und wieder kehrende Kontraste (z.B. Informationspunkte),
- Informationen und Anzeigen im Zwei-Sinne-Prinzip,
- einfache Sprache, serifenlose waagerechte Schrift,
- Deutliche Hinweise auf Maßnahmen für Menschen mit Hörbehinderungen,
- Farbgestaltung mit Orientierungsmerkmalen,
- ausreichend große und dazu tastbare Beschriftungen in einer erreichbaren Höhe,
- Ausruhbereiche mit Armlehnen an stabilen Sitzgelegenheiten,
- Sicherung von Wasserläufen, Wasserflächen, Kaikanten und Straßenquerungen,
- unterfahrbare Informationstresen mit niedrigem Bereich für kleine und sitzende Menschen,
- deutliche Markierungen an Ganzglasflächen.

31. Januar 2010

2. Jahrgang

BPB-Info-Brief 01.2010

Barrierefreie Gestaltung ist weder nachträglich auf eine „normale“ Planung „aufsetzbar“ noch ehrenamtlich zu erbringen. Berücksichtigt werden muss das Kompetenzfeld zu Beginn bei den Personalstellen und im Haushalt der BUGA GmbH und in allen Ausschreibungen für die Planungs- oder Bauleistungen. Zusätzliche Beratungsleistungen aus diesem Kompetenzfeld sind freiberufliche Leistungen, die nach der VOF ausgeschrieben werden sollten. Ansprechpartner für Wettbewerbe, Sachverständigenwesen und Planungsleistungen sind die Architekten- und Ingenieurkammern der Länder. Barrierefreie Gestaltung kann nicht ohne die Beteiligung von Betroffenen an mehreren Planungs- und Realisierungsphasen stattfinden. Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen sind Ihre regionalen Verbände, die kommunalen und Landesbehindertenbeauftragten oder Beiräte. Für ein solches Ereignis kann die Einrichtung einer Arbeitsgruppe von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen eine gute und transparente Beteiligungsmöglichkeit bieten.



Spiegelnde Glasfläche am Info-Stand

Ich wünsche den nächsten Gartenschauen viel Erfolg bei der Umsetzung ihrer barrierefreien Konzeptionen.

Dipl.-Ing. Antje Bernier

FREIE ARCHITEKTIN

Freie Sachverständige für Barrierefreies Planen und Bauen

Lehrbeauftragte an der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar

E-Mail: antje.bernier@hs-wismar.de

1 Bielefeldt, Heiner (2008): Zum Innovationspotenzial der UN-Behindertenrechtskonvention. Essay. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/sub-hamburg/568363132.pdf>.